

Table with subscription rates for different regions and durations.

Ersteilt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wraider Zeitung.

Redaction: Hauptplaz, im Winkler'schen Neugebäude...

Nro. 44.

Dienstag den 12. April 1864.

XIII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Conferenzfrage bildet nach wie vor den Gegenstand der lebhaftesten Erörterung in den deutschen und anserdeutschen Journalen.

Es weicht das ministerielle Organ, das nur beweist, daß durch den französischen Vorschlag ein neuer Crisisapfel unter die Diplomaten Europas geschleudert wurde.

Von einer Uebereinstimmung der deutschen Großmächte in Behandlung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit redet man noch nichts.

Man ist nunmehr darauf sehr gespannt, welches Echo officiële österreichische Orientationsartikel in der officiële Berliner Presse hervorrufen werden.

Drei Axiome von der deutsch-dänischen Frage liegen uns vor. Sie werden in der Conferenz keine geringe Rolle spielen.

Tiefe Aengstung entspricht vollkommen jener, die seiner Zeit Graf Rechberg im Finanzausschusse machte.

Herr Drouin de Lhuys schlägt es ab, für dieses angerufene Recht Dänemarks einzusehen.

Herr Drouin de Lhuys schlägt es ab, für dieses angerufene Recht Dänemarks einzusehen.

Carl Ruffell erklärt hierauf ebenfalls, es sei noch nicht Zeit die Gültigkeit des Garantievertrages in Betracht zu ziehen.

Nach den auf dem Londoner auswärtigen Amte eingelaufenen Berichten wird die Conferenz, abgesehen von eventuellen Modificationen in Bezug auf Frankreich, Preußen und Schweden, aus folgenden Bevollmächtigten bestehen.

Zu der Nachsichtigung des englischen Unterhauses vom 8. d. M. stellt Berner die Anfrage, ob die Interessen der Herzogthümer auf der Conferenz vertreten und beschützt sein werden.

Es vorne kritisiert die Politik der Regierung in Betreff Dänemarks in scharfer Weise und verpöthet eine Conferenz ohne Programm.

Die Conferenz werde hoffentlich die Differenzen ausgleichen und den Kampf beendigen.

Einer Mittheilung der „Dester. Ztg.“ zufolge wird England allfölig mit dem Antrage auf einen Waffenstillstand hervortreten.

Der Eintritt Lord Clarendon's in das englische Cabinet, an Stelle Cardwell's, der in das Amt Lord Stansfeld's eingerückt ist, wird als sicheres Anzeichen für das Zustandekommen der Londoner Conferenz betrachtet.

D-k. Wien, 10. April. (Orig.-Corr.) In meinem vorigen Briefe habe ich die Veragung der Conferenz wegen des fehlenden Beschlusses des Bundestages in Aussicht gestellt.

Die Renunciations-Acte ist gestern vom Herrn Erzherzog Ferdinand Max in Triest unterzeichnet, und diese Urkunde von den anwesenden Erzherzogen, von den Ministern Rechberg, Schmerling, Esterházy, vom Oberstjohmarschall Grafen Kuffstein, von dem croatischen Hofkanzler v. Mazuranic, von den Vice-Hofkanzlern für Ungarn Herr v. Károlyi, und Siebenbürgen, vom Freyherrn v. Geringer, vom FZM. v. Benedek als Militär-Gouverneur und vom Civil-Statthalter v. Toggenburg unterfertigt worden.

Se. Majestät der Kaiser ist heute Früh 7 Uhr in Begleitung S. S. K. H. der Herren Erzherzoge Rainer und Leopold, so wie des ersten General-Adjutanten FZM. Grafen v. Creneville von Miramare kommend, wieder hier eingetroffen.

Der französische Gesandte, Herr Herzog v. Grammont, hat sich gestern Nachmittags 4 Uhr, nachdem derselbe noch 2 Stunden früher Depeschen aus Miramare erhalten hatte, mittelst Sitzung nach Paris begeben, und wird am 22. d. M. wieder hier eintreffen.

angekommen. Der Abgesandte des bairischen Hofes, General Fürst Turn und Taxis reist heute Abends wieder nach München zurück.

Das Hierweilen Sr. kön. Hoheit des Prinzen Nittypold von Baiern wird mit einem Vermählungsproject in Zusammenhang gebracht, welches dahingehet, eine Verbindung des Königs Ludwig von Baiern mit der ältesten Tochter Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, Maria Theresia, zu Stande zu bringen.

Ein Original-Telegramm der Abendausgabe der „C. Dester. Ztg.“ aus Triest 10. lautet:

Der Präsident der mexicanischen Deputation bittet, gestützt auf die Zustimmung der ungeheuren Majorität des Senats zu dem Votum der Notabeln, daß Sr. kais. Hoheit der Erzherzog die Kaiserkrone von Mexico annehmen wolle.

Ein Privat-Telegramm der heutigen „Wien. Sonnt. Ztg.“ meldet:

Paris, 10. April. Das „Journal des Debats“ bekämpft energisch den deutschen Bundestag, dessen wesentlicher Character darin besteht, immer erst dann zu berathen, wenn schon der Augenblick zum Handeln gekommen ist.

Wien, 8. April. Wie wir einem aus Zara eingelangten Telegramm entnehmen, ist der Landtag für Dalmatien zu Folge Allerhöchsten Befehls aufgelöst worden.

Dr. Schujekka erhielt heute Vormittag nachstehenden Stattha tereierlaß zugestellt:

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschlieung vom 8. d. M. Euer Wohlgeboren die gesetzlichen Folgen Ihrer Beruftheilung wegen Vergehens des §. 33 des Preßgesetzes in Gnaden nachzuleben geruht.

Ich gebe mir die Ehre, Euer Wohlgeboren hievon in Folge hohen Erlasses Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers vom 8. April d. J. Zahl 2497-L. St. M., in Kenntniß zu setzen.

Empfangen Euer Wohlgeboren die Versicherung meiner vollsten Hochachtung.

Wien 9. April 1864. An Sr. des Herrn Dr. Schujekka Wohlgeboren.

Die Annahme der mexicanischen Kaiserkrone.

Triest, Samstag 9. April Nachmittags. (Vom Hoflager in Miramare.) Heute Morgens halb 9 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser in Miramare ein.

Die beiden Brüder fallen einander in die Arme und küssen sich herzlichst, sichtlich in größter Bewegung.

Se. Majestät der Kaiser und die beiden Erzherzoge Carl Ludwig und Ludwig Victor steigen aus und begeben sich mit dem Erzherzog Ferdinand Max in das Schloß.

runthal... Dr. Loh... (214-1)

MUNER... höchst eleganten... ARGE... r Gräber... iger

flets die größte Aus... in seinem eigenen... der Eisenhandlung... tag Nr. 19. (174-56)

24 Jahren in den k. k. Kron... Dr. Hermann... Mundwasser... (11-15,30)

ekonomen... Viehheute ist un... (230-3,8)

ing... Herrschaftsamt.

Der Rest des Gefolges begibt sich nach Triest, Meid sich dort um, und sämtliche Anwesende kehren um 10 Uhr in Gala-Uniform nach Miramare zurück, wo der große Staatsact stattfindet.

Nach Kenntnissnahme der Urkunde wird dieselbe von Sr. Majestät, dem Erzherzoge Ferdinand Max, von sämtlichen anwesenden Ministern, Kanzlern, Adjutanten und Hofmarschällen unterzeichnet, worauf ein Dejeuner eingenommen wird. Sr. Majestät und die durchlauchtigsten Erzherzoge dejeuneren separat.

Um 1 Uhr Rückfahrt, begleitet von Salutschüssen, Hurrah etc. —

Triest, 10. April. Heute hat im Schlosse zu Miramare der Empfang der mexicanischen Deputation und die Annahme der Kaiserkrone von Mexico durch Sr. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Maximilian stattgefunden.

Sr. k. k. Hoheit erwiederte die Ansprache des Don Gutierrez Estrada in spanischer Sprache mit folgenden Worten:

Meine Herren!

Eine reifliche Prüfung der mir durch Sie vorgelegten Beitritts-Akte gibt mir die Zuversicht, daß der Beschluß der Notablen Mexico's, der Sie zuerst nach Miramare führte, von der weit überwiegenden Mehrheit Ihrer Landsteine bestätigt wurde, und ich mich fortan mit vollem Rechte als den Ervählten des mexicanischen Volkes betrachten kann.

Dadurch ist die erste in meiner Antwort vom 3. October v. J. ausgesprochene Bedingung erfüllt.

Ich bezeichne darin noch eine Andere, jene, die die Fürghschaften betraf, deren das werdende Kaiserreich bedarf, um sich in Ruhe der edlen Aufgabe widmen zu können, die Unabhängigkeit und das Wohl des Landes auf feste Grundlagen zu stellen.

Diese Fürghschaften sind uns nunmehr gesichert, Dank der Großmuth Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, welcher während der hierauf bezüglichen Verhandlungen sich beständig von einem Geiste der Aufrichtigkeit und einem Wohlwollen besetzt zeigte, deren Andenken ich immer bewahren werde.

Das Erlaube Oberhaupt Meiner Familie hat Seinerseits die Zustimmung erteilt, daß ich von dem angebotenen Thron Besitz nehme.

Ich kann daher das Ihnen vor 6 Monaten gegebene eventuelle Versprechen lösen und erkläre hiermit feierlich, daß ich mit der Hilfe des Allmächtigen aus den Händen der mexicanischen Nation die Krone, die mir diese überträgt, annehme.

Mexico, den Traditionen jenes kraft- und zukunftsreichen neuen Continents folgend, hat das Recht geübt, sich eine seinen Wünschen und Bedürfnissen entsprechende Regierung zu geben. Es hat sein Vertrauen in einen Abstammung desselben Hauses Habsburg gesetzt, welches vor drei Jahrhunderten die christliche Monarchie auf seinen Boden pflanzte. Dieses Vertrauen rührt mich und ich werde es nicht verrathen.

Ich übernehme die constituierende Gewalt, mit der mich die Nation, deren Organ Sie sind, bekleidet, ich werde dieselbe jedoch nur so lange behalten, als dies nöthig ist, um in Mexico eine geeignete Ordnung zu schaffen und verständlich liberale Institutionen zu organisiren.

Wie ich es Ihnen, Meine Herren, in Meiner Rede vom 3. October ankündigte, werde ich mich bemühen, die Monarchie unter die Autorität constitutioneller Gesetze zu stellen, sobald die Pacification des Landes vollständig geworden ist.

Die Kraft einer Staatsgewalt ist meines Erachtens gesicherter durch die Festigkeit als durch die Unbestimmtheit ihrer Grenzen, und ich will für die Ausübung Meiner Regierung diejenigen festsetzen, welche, ohne ihr Ansehen zu bestreiten, ihre Dauerhaftigkeit garantiren können.

Wir werden, ich hoffe es zuversichtlich, beweisen, daß eine wohlverstandene Freiheit trefflich vereinbar ist mit der Herrschaft der Ordnung, ich werde die Eine zu achten und der Anderen Achtung zu verschaffen wissen.

Mit nicht milderer Kraft werde ich die Fahne der Unabhängigkeit hochhalten, dieses Symbol der künftigen Größe. Ich nehme die Hilfe jedes Mexicaners, der sein Vaterland liebt, in Anspruch, um Mir bei der Erfüllung Meiner schönen, aber schwierigen Aufgabe beizustehen. Die Einigkeit wird uns stark machen und uns Gedeihen und Frieden geben.

Meine Regierung, ich wiederhole es, wird die Dankbarkeit nie vergessen, die sie dem erlauchtesten Fürsten schuldet, dessen freundschaftliche Unterstützung die Wiedergeburt Unseres schönen Landes ermöglicht hat.

Ich schicke mich an, nach Meiner neuen Heimat, über Rom zu reisen, um dort aus den Händen des heil. Vaters jenen Segen zu empfangen, der so werthvoll ist für jeden Regenten, aber doppelt wichtig für mich, der ich berufen bin, ein neues Reich zu gründen.

Erwiderung des Herrn Gutierrez Estrada, Präsidenten der mexicanischen Deputation auf die Antwort Sr. Majestät des Kaisers von Mexico.

Mit einer Bewegung sonder Gleichen und mit unaussprechlicher Freude nehmen wir im Namen der mexicanischen Nation das feierliche „Ja“ entgegen, welches Euer Majestät soeben ausgesprochen haben.

Diese vollständige und unbedingte Annahme, so schnell gewünscht und so ungeduldig erwartet, ist die Einleitung und wird mit Gottes Hilfe die Einweihung des Heiltes von Mexico, seiner neuen Wiedergeburt und seiner künftigen Größe sein.

Adelmal werden an diesem Tage unsere Kinder ihre Dankfugungen für diese wunderbare Befreiung zum Himmel entsenden. Eine letzte Pflicht bleibt uns noch zu erfüllen, nämlich jene, Ihnen Sire die Liebe Mexicos, seine Dankbarkeit und seine Huldigung der Treue zu Füßen zu legen.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Stensburg liegt uns nachstehendes Schreiben vom 5. d. M. vor: Nachdem mit Eröffnung der Parallele in der vorletzten Märznacht ein zweiter Theil der Belagerung

der Schanzen begonnen, ist am 2. April Abends (oder eigentlich am 3. Morgens) eine neue Episode eingetreten, welche eine ebenso weitreichende Bedeutung wie ergreifende Wirkung in sich schließt: Die Anzündung Sonderburgs. Vom Standpunkte der Humanität fühlt man sich unwillkürlich schmerzlich berührt, wenn einem der Gedanke an ein brennendes Gebäude vor Augen tritt, wie viel nicht mehr, wenn man im Geiste eine ganze Stadt in Flammen aufgehen sieht, deren Bewohner wir uns nur als das unglückliche Opfer des Krieges vorstellen können. Wie hart aber auf den ersten Eindruck auch die Inbrandsetzung dieser meist deutschen Stadt scheinen mag, so geboten war dieselbe im vorliegenden Falle, sachlich betrachtet. Sonderburg, bereits fast ganz von den Bürgern und deren Familien verlassen, war seit langer Zeit nur noch ein dänischer Wachenposten, dessen vollständige Vernichtung dem Feinde den Stützpunkt und die Ersatzquelle für die Düppeler Stellung raubt und ihn veranlaßt zwingen wird, die Schanzen eher zu verlassen als seine Truppen früher zu übergeben oder zurückzuziehen, als man dies im feindlichen Lager, namentlich dem politischen, selbst geglaubt hat. In der Geschichte der gezogenen Geschütze aber wird der 3. April dauernd glänzen, denn die 3/4 deutschen Meilen — die Brandfackel in die feindliche Stadt geschleudert. Am 2. April Abends begann dies tragisch-schöne Schauspiel, dessen Prolog in der Anzündung der Baracken und Geschütze bestand, welche hinter den Schanzen lagen; die folgende Nacht war eine merkwürdig dunkle; Sturm — nicht Wind — und Regen tobten und das Aufblitzen der Schiffe zählte wie Wetterleuchten durch die Finsternis, während der ferne Brand, durch den Sturm angefaßt, immer unheimlichere Ausdehnung annahm. Die Versuche am Sonnabend, Sonderburg zu erreichen, waren nicht ohne Erfolg, die Baracken waren durch die linke Flügelsbatterie von Kalkowick entzündet worden, am Sonntag aber in der genannten Morgenstunde sah man in der Nähe des Schlosses, welches jetzt zu einer Kaserne umgewandelt war, plötzlich die helle Flamme aufsteigen, welche sich, mit dem immer stärker werdenden Sturme im Einklange, fort und fort pflanzte, und bald auch an anderen Orten sichtbar wurde.

Seit der Eröffnung des Bombardements scheint in Kopenhagen die Zuversicht auf die Behauptung der Düppelstellung sehr geschwunden. „Dagbladet“ hält es bereits für angemessen, auf ihren Fall vorzubereiten, indem es die letzten Berichte mit folgenden Bemerkungen begleitet:

„Die neuesten Nachrichten schließen mit dem gestrigen Abend, und es ist deshalb die lebhafteste Spannung, mit welcher man dem Ausgange des auf unsere stärkste Verteidigungsstellung begonnenen kräftigen Angriffs entgegensteht, in seinem Steigen begriffen. Es läßt sich vermuthen, daß die deutsche Armee alles aufbietet wird, um wenn möglich Düppels Herr zu werden vor dem 12. April oder der sonstigen Zeit für die Conferenz ohne Basis und ohne Waffenstillstand, welche Carl Nussell uns zu octrobiren sucht. Der Artilleriecamp gegen unsere Werke und die Beschädigung von Sonderburg dürfen wohl nur als Einleitung zu einem umfangreichen Sturmangriff betrachtet werden. Der Feind geht darauf aus, die Geschütze in den Schanzen zu demonstrieren, unsere Mannschaften zu ermatten und Störung in alle Commando- und Versorgungsbeziehungen zu bringen, um dann, wenn er von günstigen Augenblick als eingetreten erachtet, sich mit seiner überlegenen Stärke auf unsere erschöpften Soldaten zu werfen und vielleicht gleichzeitig unsere Ueberzahl über den Aesener Sund zu bewerkstelligen während unsere ganze Aufmerksamkeit auf Düppel hin gerichtet ist. Die Frage ist nur die, ob seine Artillerie das Feuer ohne irgend eine Pause, welche uns zur Aufbesserung des verunsicherten Schandens Zeit lassen könnte, fortzusetzen vermag und ob seine Soldaten in dem entscheidenden Augenblicke Muth genug besitzen werden, sich beim Sturme auf die Schanzen dem Tode zu weihen. Klopffenden Herzens harret das dänische Volk der Berichte von diesem ehrenvollen Kampfsplaz. Wir wissen, daß, wie stark auch die Düppeler Stellung ist, dieselbe doch nicht gegen jede beliebige Uebermacht vertheidigt werden kann. Selbst Sebastopol wurde zuletzt erobert, als die Allirten sich zu den ungeheuren Opfern bequemen, welches seine Einnahme erbeizte, und so wird auch Düppel, welches von einer weit überlegenen Truppenmacht angegriffen wird, der alle Fortschritte der neueren Kriegswissenschaft zur Verfügung stehen, endlich fallen müssen, wenn die Preußen sich entschließen, den Preis zu zahlen, den es kostet. Inzwischen hoffen wir, daß der Augenblick noch nicht eingetreten ist, in welchem unsere tapfere Armee auf diesen letzten Punkt des schleswighischen Festlandes wird verzichten müssen.“

Aus Gravenstein wird unterm 8. d., drei Viertel 12 Uhr Vormittags gemeldet: Die zweite Parallele ist vollständig fertig. Während deren Anlegung verlor das 35. Inf. Reg. 2 Mann und wurden 7 Mann Garde bleibend.

Aus Kopenhagen, vom selben Tage, 11 Uhr Vormittags wird gemeldet: Die Beschädigung der Schanzen war gestern sehr heftig; das Bombardement auf Sonderburg schwächer. Des Feuers war man gänzlich Herr geworden.

Der Zustand in Polen.

Die Zuzüge aus Preussisch-Polen dauern fort; fast täglich bringt die Post neue Nachrichten von Corps, welche theils mit Verlust nach dem königlichen Polen eingebrochen waren und nicht selbst die „Kreuzzeitg.“, es halten sich in den weipreussischen Dörfern an der Grenze noch viele solche Dummköpfe versteckt, welche im Dienste der Insurrection Vorbeeren zu ernten hoffen. Auch an Munition und sonstigem Kriegsbedarf soll wieder viel über die Grenze geschafft werden. Aus Warschau selbst wird wieder viel von den Entdeckungen berichtet, die die Russen in Folge der Verhaftung des angeblichen Stadtchefs Boguslawski, so wie seines Unterbeamten Kauer gemacht hätten. Nicht allein einen „Minister der polnischen Finanzen“, sondern auch den des „Innern“ und der „öffentlichen Aufklärung“ will man im Gewahrsam haben; möglich ist es schon, dann sind diese Posten aber rasch wieder befreit worden, denn die Decrete der „unterirdischen Nationalregierung“ folgen noch immer einem jeden Erlaß der russischen Regierung.

Der „Schles. Ztg.“ schreibt man aus Warschau: Die Abgabe vom Roschfleisch ist nun doch noch vermittelst amtlicher Publication am 2. fixirt worden. Dieser Act der Gerechtigkeit des Kaisers hat hier einen sehr vortheilhaften Eindruck gemacht. Wächte der Monarch in

Bezug auf die Contributionen ein ähnliches Verfahren beobachtet, so würde dies zur Befriedigung der Gemüther wesentlich beitragen. Anerkannt wird auch, daß der Kaiser befohlen hat, einen Theil der Bedürfnisse der jüdischen Gemeinde, als Hospital und Schulen, aus Staatsmitteln zu bestreiten, wie es in Bezug auf die evangelischen geschieht.

Aus der Provinz wird vielfach von Mißbräuchen russischer Militärs berichtet. So ließ neulich der Militär-Chef von Peczyna sämtliche Beamte in Galanin auf den Marktplatz berufen, wo sie vor dem vorbeifahrenden Militär die Hute ziehen mußten. Dann verlangte er von ihnen die Unterzeichnung einer Loyalitätsadresse, welche dieselben von ihrem Standpunkt als Beamte verweigern zu müssen erklärten. Die Folge des Widerstands war, daß einige deportirt wurden. In Ploa, das noch keine Adresse unterzeichnet hat, übernahm ein dortiger Einwohner den Auftrag, Unterschriften zu einer Adresse zu sammeln. Seine Bemühungen fanden keinen Anklang und Herr W. erhielt zugleich eine Warnung der geheimen Nationalbehörde, bei Androhung von Todesstrafe keine Function als Unterschriften-Sammler sofort einzustellen. Der erschrockene Sammler eilte mit diesem Todesurtheil zum Militärchef, welcher hochlich erzürnt über die Existenz einer revolutionären Behörde in Ploa, das er von Revolutionären schon gefährdet glaubte, sofort dem Bedrohten eine Sicherheitswache von Kosaken gab, mehrere Verdächtige arretilen ließ und der Stadt zur Strafe 20,000 Rb. Contribution auferlegte. Um den Hon des Generals zu befriedigen, veranstaltete die jüdische Gemeinde einen Gottesdienst, um für das Wohl des Kaisers zu beten, und lud den General nebst seiner Suite zu dieser Feierlichkeit ein. Dies wirkte. Der General erschien in der Synagoge, der Vorbeter intonirte Psalmen für den Kaiser, und — die Contribution wurde gnädigst erlassen. Von den verhafteten Bürgern wurden jedoch einige deportirt.

Ueber die Conferenz isr. Vertrauensmänner in Ofen

bringt die „General-Correspondenz“ den folgenden detaillirten Bericht:

Die soeben in Ofen beendeten Conferenzen israelitischer Vertrauensmänner in Angelegenheit des ungarisch-israelitischen Unterrichts wesen's fanden unter dem Vorsitz des zweiten Vizepräsidenten der Statthalterei, Herrn v. Hueber statt; außerdem nahmen daran Theil der königliche Rath und Oberschuldirector v. Jösel, der Statthaltereiath Kellafsch, der Concipient v. Mészáros, welcher das Protocoll führte und ein Beamter der Staatsbuchhaltung, der über den Stand des ungarisch-israelitischen Schulwesens Auskunft ertheilte. — Von den Jinsen dieses Jahres sind gegenwärtig 46,000 und einige hundert Gulden jährlcher Ueberschuß, der bisher unverwendet blieb und über dessen Verwendung die Conferenz eben ihr Gutachten abzugeben hatte. — Ungefähr 20,000 fl. wird das zu errichtende Rabbinen-Seminar in Anspruch nehmen. Was den übrigen Theil des Ueberschusses betrifft, so wurde der Conferenz von Seiten der Statthalterei die Errichtung noch zweier Musterbauphysikschulen proponirt. Hiergegen gab der Araber Oberbairner, Herr Steinhardt, den Gegenantrag zu Protocoll, daß keine neueren Musterbauphysikschulen zu errichten, dafür aber die ärmeren Provinzgemeinden, namentlich in Gegenden, wo noch nicht einmal Elementarschulen existiren, mit den nöthigen Geldmitteln zu unterstützen seien. Dieser überhaupt gut motivirte Antrag wurde von seinem Urheber unter Anderem auch mit dem Grunde unterlegt, daß Musterbauphysikschulen nur in größeren Gemeinden errichtet werden, die ohnehin in der Lage sind, zweckmäßige Volksschulen zu unterhalten — Ferner sprach sich die Conferenz dafür aus, daß außer der bereits bestehenden vom Ertrage des Schulfondes keine weitere Parandie zu errichten sei; dagegen sollten die Gehalte der bisherigen Musterlehrer um ein Geringes aufgebessert werden, daß die Schulzulagen im Betrage von 20 Percent ihrer Gehalte bekommen. — Ueber alle diese Modalitäten der Verwendung der vorhandenen Mittel war die Conferenz einstimmig, mit dem Vorbehalt jedoch, daß die Ausgaben nur insoweit als votirt zu betrachten sein sollen, als nach der für das Rabbinen-Seminar und die Schulinspektion nöthigen Kosten noch ein genügender Ueberschuß disponibel sein wird. — Was nun zuvörderst das Rabbinen-Seminar anbelangt, so wurde das betreffende Operat des Herrn Steinhardt, das die hohe Statthalterei adoptirt hatte, vom Vorliegenden der Conferenz vorgelegt, von dieser in Privatconferenzen einer reiflichen Prüfung unterzogen, in allen Punkten genehmigt, anerkannt und einstimmig angenommen. Das Präsidium lenkt die Aufmerksamkeit der Conferenzmitglieder auf Gegenseitige, die gegen die Errichtung des Rabbinen-Seminars gerichtet sind und von einigen nordungarischen Rabbinen ausgehen; — was zu einer gründlichen Erörterung der Sache Anlaß gab, welche damit endigte, daß sämtliche Mitglieder der Conferenz die Errichtung des Seminars als eine unaufschiebbare, äußerst dringende Maßregel bezeichneten. — Was den Ort anbelangt, wo die Rabbinerschule zu errichten wäre, wurde nur principiell so viel festgesetzt, daß von großen Städten, wo die Zöglinge des Seminars durch Zerstreungen u. s. w. von ihren Berufsstudien abgelenkt werden könnten und von solchen Gemeinden, wo ohnedies schon stark besuchte Rabbinerschulen bestehen, Umgang genommen und das Seminar in Alföden, Pápa oder sonst einer ähnlichen Gemeinde errichtet werde. Von dem betreffenden Operat erwähnen wir noch, daß darin der ungarischen Sprache theils als Unterrichtgegenstand, theils als Lehrsprache für einzelne Fächer des Gymnasialunterrichts und als Behilfsprache bei gewissen Classenarbeiten der Abiturienten und bei Predigtübung genügend Rechnung getragen ist.

Was das Volksschulwesen betrifft, so ist die Conferenz über folgende Punkte übereingekommen: Die Localdirectoren der einzelnen Schulen sollen über Vorschlag der Cultusgemeinden von der Regierung ernannt werden. Dem Rabbiner, wo er nicht selbst Director ist, soll die Leitung und Beaufsichtigung des Religions- und hebräischen Unterrichts vorbehalten sein. — Die Conferenz schlug ferner vor, die Feststellung eines Normativs für Religions- und hebräischen Unterricht auf Grund eines Elaborates, mit dessen Ausarbeitung ein von der Regierung zu bestellendes Comité beauftragt werden soll. Hierbei wurde geltend gemacht, daß es eben der Mangel eines solchen Normativs sei, wegen dessen in vielen Gegenden sich gegen das bestehende Schulwesen Antipathien geltend machen — und daß durch ein solches Normativ die Ansprüche der Gemeinden auf das richtige Maß reducirt und andererseits die Verpflichtung der Lehrer auf ein bestimmtes Ziel hingewiesen würde.

Hinsichtlich der Bezirkschulinspektion wurde von der Conferenz geltend gemacht, daß das Land in 30—40 Bezirke mit je

einem un b
nur Reifep
Schulfond
ebendem an
diesem Sch
genheitswe
münden an
inspector
schlages m
wenigen S
siner Beist
sind unerf
ein Haupt
stände. Die
Schulwesen
zu fördern
über unabh
Verbindung
Bevölkerung
den Israel
besetzte S
schaften in
sämtlichen
Personalken
dafür, daß
in genügend
Die unmitt
angewies
Schulwesen
Gutachten
einen und
der sieben
Die übrige
mein und
der Rabbin
Die Mitteln
nahme des
lien aus
sprach sich
tische Mith
geführt w
den mit
Präsident
sation der
ten, daß die
Meinung se

Die B

liegt uns
das Eine
Dimension
selben das
tes gewor
Veitung, n
als begrün
sen, seit d
ungeheurer
Im
ten Polizi
auf 82,00
161,541,3
272,004
zu verzich
n h m e
auf 4,297
große Ver
die Anzahl
im Ganze
fl. 92 kr.
Ganzen 90
dation 30
unverwarte
mancher
den laufen
ihrem voll
und oft je
größere
Prämien-
stalt wird
unerschüt
den liquidi
gehend für
für die la
wie in-N
während d
19 kr. an
die Zahl
3444 gesch
digt, welch
Nicht
recht zu n
Wachsel-
deihen 1024
zum 1824
escomptir
den muß,
wofür gel
Es ist
dem Publi
sammtwer
Verkehrs
Nü
immer in
auf welche
vertheilen.
für Leben
sich das
10—12 p
noch die t
diejenigen
Schaden be
liche Zinsen

liches Verfahren be-
nung der Gemüther we-
auch, daß der Kaiser
ürnisse der jüdischen
len, aus Staatsmitteln
auf die evangelischen
von Mißbräuchen ruf-
sch neulich der Militär-
e in Galauniform auf
dem vorbeideflirenden
dann verlangte er von
ratsadresse, welche die-
eamte verweigern zu
iderspruchs war, daß
das noch keine Adresse
ortiger Einwohner den
eig zu sammeln. Seine
und Herr W. erhielt
Nationalbehörde, bei
unction als Unterschrift
erschlossene Sammler
hilarisch, welcher hoch-
revolutionären Behörde
schon glaubert glaubte,
heitswache von Mofaten
sch und der Stadt zur
verlegte. Um den Zorn
altete die jüdische Ge-
das Wohl des Kaisers
seiner Suite zu dieser
General erschien in
tude gnädigt erlassen,
urden jedoch einige de-

Vertrauens- Gefen

en folgenden detaillirten
ferenzen israelitischer Ver-
ngarischer israelitischer
n Borgh des zweiten Vice-
hatt; außerdem nahmen
ntendirektor v. Fekil, der
v. Welsch, welcher das
aatobhaltung, der über
uländes Auskunfts ertheilte,
unwärtig 46,000 und einige
bisher unverwendet blieb
eben ihr Gutachten abzu-
zu errichtende Rabbinen-
überigen Theil des Heber-
on Seiten der Statthaltere
halten vorerit. Hiergegen
wort, den Gegenantrag zu
schulen zu errichten, dafür
ntlich in Gegenwart, wo noch
den nothigen Geldmitteln
u motivirte Antrag wurde
mit dem Grunde unterstützt,
Samenten errichtet werden,
Volksschulen zu unterhal-
dafür aus, daß außer der
stehendes keine weitere Prä-
te Gehalte der bisherigen
werden, und sie Quartier-
te Gehalte bekommen. —
ng der vorhandenen Mittel
berbehalten jedoch, daß diese
chten sein sollen, als nach
inspectionen nöthigen Kosten
sein wird. — Was nun
so wurde das betreffende
de Statthaltereie adoptirt
legt, von dieser in Privat-
gen, in allen Punkten ge-
en. Das Präsidium lenkt
uf Gegenseitigkeit, die gegen-
heit sind und von einigen
was zu einer gründlichen
amt endigte, daß sammt-
g des Seminars als eine
gel bezeichneten. — Was
zu errichten wäre, wurde
großen Städten, wo die
u. f. w. von ihren Be-
en bestehen, Umgang ge-
oder sonst einer ähnli-
betreffenden Operat er-
Sprache theils als Un-
für einzelne Fächer des
ke bei gewissen Claurung
genügend Rechnung
ist, so ist die Konferenz
e Vokaldirectoren der ein-
Kultusgemeinden von der
wo er nicht selbst Di-
nung des Religions- und
— Die Konferenz schlug
ir Religions- und hebräi-
mit dessen Ausarbeitung
s beauftragt werden soll.
der Mangel eines solchen
nden sich gegen das be-
en — und daß durch ein
en auf das richtige Maß
der Lehrer auf ein be-
ction wurde von der
30—40 Bezirke mit je

einem unbeforderten Bezirkschulinspector einzutheilen sei, der
nur Aufrechterhalten zu erhalten hätte, von welchen übrigen der
Schulfond nicht befreit wäre. Denn die Gemeinden hätten auch
sondern an den katholischen Clerus, der die Beaufsichtigung der jü-
dischen Schulen bisher bestrug, Visitationsgebühren und Fahrge-
geldeverrichtungen zu entrichten, welche Beträge nur von den Ge-
meinden an den Schulfond abzuführen und von diesen den Bezirks-
inspectoren auszusahlen wären. — Zur Motivirung dieses ihres Vor-
schlages machte die Konferenz geltend, daß die Beistellung einiger
wenigen Schulinspectoren mit ausgedehntem Visitationskravon und
sicher Befolgung sowohl für die Gemeinden, als auch für den Schul-
fond unerlässlich, andererseits aber auch unzweckmäßig wäre, da
ein Hauptgegenstand der Wirksamkeit dieser Inspectoren darin be-
stände, die Sympathien der bei der Bevölkerung für das öffentliche
Schulwesen zu gewinnen und Einnahme und Opferwilligkeit für dasselbe
zu fördern, was sich nur von Männern erwarten läßt, die vermöge
ihrer unabhängigen Stellung, ihres Ansehens, ihrer Beziehungen und
Verbindungen dasjenige Vertrauen genießen und den Einfluß auf die
Bevölkerung ihres Bezirkes besitzen, welchen besoldete Personen unter
den Verhältnissen niemals erlangen können. — Die Besorgniß, daß un-
besoldete Schulinspectoren mit den erwähnten erforderlichen Eigen-
schaften sich nicht in genügender Anzahl finden würden, wird von
sämmlichen Konferenzmitgliedern mit Berufung auf ihre Local- und
Personalkenntniß als unbegründet bezeichnet und verbürgten sie sich
darin, daß Schulinspectoren mit den erforderlichen Eigenschaften sich
in genügender Anzahl finden würden.

Die Konferenz beantragte schließlich auch die Creirung eines
unmittelbar der Statthaltereie unterstehenden Centralorgans mit vor-
wiegend informativem Wirkungskreise, welche über alle das jüdische
Schulwesen in Ungarn betreffenden Angelegenheiten Auskunft und
Gutachten zu ertheilen hätte. Dieses Organ bestände aus drei Ab-
theilungen und vier Vätern, nämlich einem Secretär, der, so wie auch ein-
der sieben Mitglieder, ständig in Pest-Ofen wohnhaft sein müßte.
Die übrigen würden zwei- bis dreimal jährlich sich in Pest versam-
eln und die ihnen zustehenden Geschäfte erledigen. Die Ueberleitung
der Rabbinerschule wäre diesem Centralorgan allein zu übertragen.
Die Mitglieder würden allerhöchsten Orts ernannt und mit Aus-
nahme des Secretärs keinen fixen Gehalt, sondern nur Reisepauscha-
len aus dem Schulfond erhalten. — Beim Schluß der Konferenz
sprach sich der Präsident über die Würde, den Ernst und die practi-
sche Nützlichkeit, mit welcher diese Verabreichung von allen Mitgliedern
gehandelt wurde, so wie über die dabei kundgegebene Loyalität dersel-
ben mit besonderer Liebe aus. Besondere Anerkennung ließ der
Präsident bei dieser Gelegenheit auch dem Operat über die Organi-
sation der Rabbinerschule zu Theil werden. Schließlich ist zu bemer-
ken, daß die Mitglieder dieser Konferenz in diesen Verhandlungen ihre
Meinung frei und ohne Rückhalt äußerten.

Die Bilanz der ersten ungarischen all- gemeinen Affecuranz-Gesellschaft

legt uns nun vor, und aus dem Wust von Zahlen tritt
das Eine klar hervor, daß der Verkehr der Anstalt riesige
Dimensionen angenommen und das mit stetem Steigen des-
selben das Vertrauen des Publicums zu ihr ein unbegrenz-
tes geworden, was auch durch die sorgsame Vorsicht der
Leitung, welche sich ebenfalls in Zahlen documentirt, mehr
als begründet erscheint. Es sind jetzt sechs Jahre verflo-
ssen, seit die erste Bilanz veröffentlicht wurde, welche einen
ungeheuren Aufschwung hat die Anstalt seitdem genommen!
Am Jahre 1858 belief sich die Anzahl der ausgestell-
ten Policen in der Feuer-, Transport- und Hagelbranche
auf 82,909 Stück im Versicherungswert von
161,541,399 fl. 14 kr., während wir im Jahre 1863 schon
272,004 Policen im Werthe von 493,439,477 fl. 64 kr.
zu verzeichnen haben. 1858 belief sich die Prämie ein-
nahme auf 1,314,731 fl. 41 kr., während dieselbe 1863
auf 4,297,641 fl. 32 kr. gestiegen ist. Diese unerwartet
große Vermehrung der Einnahmen war allein im Stande,
die Anstalt gegen die harten Schläge zu wappnen, welche
dieselbe im letzten Jahre getroffen. Im Jahre 1858 sind
im Ganzen 1111 Schäden mit der Summe von 458,232
fl. 92 kr. liquidirt worden, während im Jahre 1863 im
Ganzen 9047 Schäden angemeldet wurden, zu deren Liqui-
dation 3,061,606 fl. 47 kr. erforderlich waren. Solchen
unerwartet großen Schäden gegenüber zeigte sich die von
mancher Seite angefochtene Vorsicht bezüglich einer stets
den laufenden Risiken angemessenen Prämien-Reserve in
ihrem vollen Werthe. Hätte die Leitung der Anstalt nicht
und oft selbst gegen den Willen mancher Actionäre, die eine
größere Dividende gewünscht, stets dahin getrachtet, die
Prämien-Reserve so stark als möglich zu erhalten, die An-
stalt würde den Schlägen des vergangenen Jahres nicht so
unerschütterlich haben die Stirne bieten, nicht so riesige Schä-
den liquidiren können. Von diesem Gesichtspuncte aus-
gehend können wir es denn auch nur loben, daß auch heute
für die laufenden Risiken eine vollkommen genügende Prä-
mien-Reserve von 2,919,983 fl. 89 kr. vorhanden,
während der stabile Reservefond bereits auf 343,417 fl.
19 kr. angewachsen ist. Fügen wir nun noch hinzu, daß
die Zahl der Agenten der Anstalt in diesem Jahre auf
344 gestiegen ist, so haben wir die Summe der Ziffern erlei-
digt, welche sich auf das laufende Affecuranzgeschäft beziehen.
Nicht übersehen dürfen wir aber, um der Anstalt ge-
recht zu werden, die Wohlthat, welche dieselbe durch den
Wohlfühl-Escampte dem hiesigen Geschäfts-Verkehr ange-
deihen läßt. Es wurden nämlich im Jahre 1863 im Gan-
zen 1624 Wechsel im Belaufe von 3,256,443 fl. 80 kr.
escamptirt, von denen, was besonders hervorgehoben wer-
den muß, eine große Zahl in die Kategorie der Geschäfts-
wechsel gehörte.

Es ist nun wohl mehr als begründlich, daß bei einer
dem Publicum zugestrichenen Schaden-Liquidation im Ge-
samtwerthe von 3,061,606 fl. 47 kr. der Ertrag des
Verkehrs für die Actionäre wesentlich geschmälert erscheinen
muß. Nichtsdestoweniger ist die Leitung der Anstalt noch
klarer in der Lage, eine Dividende von 25 fl. pr. Actie
auf welche bekanntlich nur 300 fl. eingezahlt wurden, zu
vertheilen. Diese Dividende soll aber noch aus der Brande
für Leben eine wesentliche Erhöhung erhalten, so zwar, daß
sich das eingezahlte Actien-Capital immerhin noch auf
10—12 pCt. verzinsen wird. Rechnen die Herren nun
noch die tausend und tausend Segenswünsche hinzu, welche
diesem Unternehmen, die durch Intervention der Anstalt vor
Schaden behütet wurden, dann hat das Capital wohl reich-
liche Zinsen getragen.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Heute (Dienstag) Vormittags 10 Uhr,
wird in der hiesigen katholischen Kirche für die tief-
betrauerte, durchlauchtigste Frau Erzherzogin Hil-
degarde ein solennes Seelenamt abgehalten
werden. —

Der h. kön. ung. Statthalter Rath hat unterm
24. März l. J., Z. 25,970, zur Beseitigung der Hinder-
nisse, welche sich in Betreff der unverzüglichen Behebung
des für die Kleingrundbesitzer bewilligten Staatsanlehens
von 4,500,000 fl. ergaben, an die Jurisdictionen der be-
züglichen Nothstandsgebiete nachstehende erläuternde Verord-
nung erlassen:

„Nachdem es zur Kenntniß dieses Dicasteriums gelangte, daß
die h. o. Verordnungen Nr. 17,017 und 21,868 in Betreff der den
kleineren Grundbesitzern zu gewährenden Nothstandsdarlehen, dahin
ausgelegt wurden, inwieweit die Behebung des Geldes erst nach erfolg-
ter Intabulation der nach dem vorgeschriebenen Formulare auszufel-
lenden Schuldscheine erfolgen könne, — wodurch die nöthige schlie-
ssliche Behebung des Geldes sehr verspätet, ja auch der Zweck des
Darlehens vereitelt würde, — so sieht sich dieses Dicasterium veran-
laßt, im Einverständnis mit der k. k. Finanz-Landes-Direc-
tion hienüt erläuternd zu erklären, daß die fraglichen Darlehen zwar
nur gegen die, nach den mitgetheilten Formularen ausgefüllten, von
den Einzelnen gefertigten Schuldscheine begeben werden können, in
welchen die von den Einzelnen zu behebenden Summen, sowie auch
die zur Hypothek dienenden Besizungen grundbücherlich zu bezeichnen
sind, daß jedoch die Intabulation dieser Schuldscheine nach Behe-
bung des Geldes bewirkt werden könne, wodurch jede Verzögerung be-
seitigt wird.“

Enschlich wird bemerkt, daß nachdem einzelne Kleingrundbesitzer
bereits aus dem Gemeinde-Nothstands-Anlehen theilhaft worden sein
dürften, hierauf bei Ausfolgung der Anlehen von 2—3 Gulden Rück-
sicht zu nehmen und dafür zu sorgen ist, daß auch die 2—3 Gulden-
Darlehen durch deren Vermögen sichergestellt werde.“

(Alsölder Bahn.) Zum Ausbau der Alsölder Bahn
haben sich englische Unternehmer gemeldet. Von dem Central-Comité
sind die Herren Graf M. Karolyi und E. Hollán erwählt
worden, um mit den Betreffenden in Unterhandlung zu treten und
haben sich die genannten Herren zu diesem Zweck auch schon nach
Wien begeben.

Ihre k. Hoheit Erzherzogin Mathilde, die jüngste Toch-
ter des Erzherzogs Albrecht, ist, wie die „Pr.“ vernimmt, nicht bloß
einfach unwohl, sondern ernstlich erkrankt, so daß man es noch gar
nicht hat wagen können, sie mit dem Verlust, der sie inzwischen be-
troffen, bekannt zu machen. Die Kranke ahnt noch nicht, daß sie ihre
Mutter verloren hat.

(Das österreichisch-mexicanische Freiwilligen-
corps.) Der „Camarad“ schreibt: „Ueber das in den Dienst
des zukünftigen Kaisers von Mexico eintretende österreichische Frei-
willigen-corps werden uns nachstehende Daten mitgetheilt, für deren
vollkommene Genauigkeit wir jedoch nicht einstehen können, da bis-
her officiell noch nichts darüber veröffentlicht wurde. Das Freiwilligen-
corps wird im Ganzen aus circa 6000 Mann bestehen und zwar: 3
Bataillons leichte Infanterie, 1 Regiment Uhlanen, 1 Regiment Su-
baren, 2 Batterien zu 8 Geschützen (Vogelzugsystem), 1 Compagnie
Genie- und 1 Compagnie Pioniertruppen. Die Infanterie erhält
weite blaue Wollblousen, ähnlich jener der Marine, rotze Pantalons,
hohe Gamaschen, schwarze Hüte mit breiter Krempe und Akse-
feder. Die Distinctionen, aus Schnüren bestehend, sind am Kragen
und auf dem Aermel angebracht. Die Mäntel sind oben zurückge-
schlagen und der Halsfort matrosenartig getragen werden. Die Be-
waffnung besteht aus Jägerflinten mit Haubajonnet, der Tornister aus
weißem schwarzen Leder mit Wachsdruckfütter, Cartouche und Haub-
ajonnet werden am Leibriemen getragen, von welchem Tragbänder
an die Tornisterriemen hinaufgehen. Die Cavallerie erhält Säbel
und Revolver, die Uhlanen Lanzen ohne Fahnen. Die Fußaren be-
stehen dunkelblaue Utilla's mit weißen Schnüren, die Kopfbedeckung
derselben ist gleich jener, welche die Freiwilligen des Jahres 1859
trugen, jene der Uhlanen weiße Conspöderatka's. Officiere und Mann-
schaft verpflichten sich zu 6jähriger Dienstzeit. Die Befestigung des
Rücktrittes der ersteren nach Ablauf dieser Zeit in die österreichische
Armee und mit dem früheren Range, dürfte wahrscheinlich die aller-
höchste Sanction erhalten. Die Mannschaft soll aus dem Umlauber-
und Reservestande durch freiwilligen Eintritt rekrutirt werden und
zwar mit 25 fl. Handgeld für die Gemeinden und 25 bis 50 fl. für
die verschiedenen Unterofficiersgrade. Nach 6jähriger Dienstzeit könn-
en Officiere sowohl wie Mannschaft fortziehen, oder die freie Rück-
reise antreten, oder aber sie erhalten Ländereien und zwar jeder Ge-
meine so viel wie hier ein Großbauer hat, nebst Anstehungshaus,
Ackergeräth etc. — Zur Ueberschiffung des Freiwilligen-corps nach Vera-
Cruz soll bereits ein Contract mit der Direction des Triester Lloyd
wegen Vermietung von 5 Dampfern abgeschlossen sein.“

Der Haupttreffer von 170,000 fl. bei der am 2. d. M.
stattgehabten Ziehung der 1854er Anlehenlosse fiel nach Böhmern.
Das Los war bei dem Prager Bankhause J. Grund und Söhne ge-
kauft, wofür die Summe vorgestern dem glücklichen Gewinner
ausgehahlt wurde. — Gerüchtwiese wird erzählt, daß der Haupttreffer
der letzten Ziehung der Creditlose ebenfalls in Prag gewonnen wurde.

Vor einigen Tagen sind von der Mayer'schen Schiffswerfte
in Linz zwei, für Rechnung der russischen Regierung daselbst erbaute
Dampfer in Wien eingetroffen, um von hieraus die Donauraife nach
Dessa anzutreten. Nach kurzem Aufenthalt dampften sie von den
Kaiserwäldern mit 10 Kapitbooten im Schleppe weiter, und da die Fracht-
preise außerst billig gestellt waren, führten sie eine Ladung von 10,000
bis 12,000 Ctr. an Bord, darunter beiläufig 1000 Ctr. Reibholz; ferner
ordinaire Eisenwaaren, Spiegel, Chemikalien, englische Manufacturen,
Claviere, Papiere, u. dgl. m.; dem Vernehmen nach dürften solche
Transporte im Laufe des Sommers sich noch wiederholen.

Die neue Stempelscala I (für Wechsel) tritt laut gestern
publicirtem Erlaß mit 15. April in Wirksamkeit. Von diesem Tage
an werden entsprechende Wechselblanketes in deutscher und italienischer
Sprache in Verschleiß gesetzt werden. Die außer Gebrauch tretenden
amtlichen Wechselblanketes sowohl als auch die vorschristsmäßig mit
Stempelmarken versehenen Privatblanketes werden, wenn die ge-
setzlichen Bedingungen vorhanden sind, vom 15. April bis 15. Juli
1864 bei den Magazinsämtern gegen die neuen Wechselblanketes
umgewechselt werden.

Die Zahl der Ubeligen männlichen Geschlechtes im Kaiser-
staate beläuft sich nach den neuesten Ausweisen auf 250,000, an wel-
cher Summe nebst Galizien (mit 24,900) am meisten Ungarn (mit
163,000), worunter sich 4 fürstliche, 84 gräfliche, 76 freiherrliche Fa-
milien und 390 Indigenen befinden, Antheil nimmt. Böhmen zählt

unter 2260 Ubeligen männlichen Geschlechtes, nach Familien gerechnet,
14 Fürsten, 172 Grafen und 80 Freierren.

Einem nicht unbedeutenden Handelsartikel in Oesterreich bil-
den seit neuester Zeit die Cigarettenabfälle aus den arabischen Tabak-
fabriken. Schon sind tausende Centner dieses bisher als ganz wertlos
betrachteten Stoffes nach der Schweiz (Nestlé, Brugg, Basel) Worms
u. a. D. verführt worden, um von dort in verarbeitetem Zustande zurück-
zukommen. Wenn sich der hohe Eisenbahntransport dahin lohnt, so
sollte man meinen, daß es noch weit lobender sein müßte diese Ab-
fälle bei uns selbst zu verpacken.

Der „M. R.“ erhält aus verlässlicher Quelle folgende Mit-
theilung aus Meran vom 4. April: „Herr Wilhelm Draische von
Wien hat Meran zwei lebensgroße Statuen von Eben geschenkt, die
vor einigen Tagen auf feinem Saale zu Zierde der Supremen-
nade aufgestellt worden sind. Es waren zwei Plumentragenden mit
leichten Gewändern, durchaus nicht unanständig oder indecent. Das
Bauernvolk ließ sich gleich vernehmen, daß sie diese Statuen nicht
dulden wollten, weil die Geistlichkeit sie unanständig finde und für
die Sittlichkeit der Jugend fürchte. Heute Mittags bei hellem, lich-
tem Sonnenschein kamen vom angrenzenden Obermais mehrere
Bauern und getrümmerten mit Hacken beide Statuen. Ein Bekann-
ter, der wenige Schritte entfernt, diese Vandalen sah, ergriffte mich,
daß die Zerstörer den fanatischen Anstrich der Volkführung eines
gottgefälligen Werkes hatten. Ich bin begierig, ob die Thäter be-
straft werden, hier zweifelt man daran. „Segens“, sagte mir ein
Bauer, als ich den Thatbestand erbob, „sie heben müßia umbringa, die
Gemanischaft leidet so wo's nit.“ Darauf mußte ich natürlich antwor-
ten: „Söll wohl!“ (hier üblich statt ja), sonst hätte er mich auch um-
gebracht. Die Bildhauer sollen eruit sein, man fürchtet aber, sie
zu verhaften, weil ein Bauernaufstand befürchtet wird, deshalb wird
Militär von Bozen requirit. Die Aufregung ist sehr groß.“

Der verstorbene Fürst Petru Ula, gewesener Gesandter
des Königs Franz II. von Neapel in Wien, der in Triest starb, hatte
testamentarisch angeordnet, daß seine Leiche zur Beerdigung nach Pa-
lermo überführt werden möge. Wie man nun erfährt, weigerte sich
das Municipium in Palermo, die Leiche zu übernehmen, und dieselbe
mußte sonach wieder nach Triest zurückgeführt werden, wo sie bis auf
weitere Entscheidung in die Capelle eines dortigen Friedhofs beigesetzt
wurde. Bekanntlich wurden über das Testament des verstorbenen
Fürsten bald nach seinem Tode sehr verschiedene Angaben gemacht,
welche einander widersprechend, mehrere Personen als Universalerben
bezeichneten. Dies entstand dadurch, daß der Fürst drei verschiedene
Testamente hinterließ, von denen jedes einen andern Universalerben
bezeichnet. Noch seltsamer ist, daß alle diese drei Testamente das
Datum eines und desselben Tages tragen und sonach gar nicht
entschieden werden kann, welches von ihnen eigentlich den legitimen Willen
des Erblassers enthält.

(Eine treffende Antwort.) „Kennen Sie etwas
langweiligeres als englische Seiten und die Engländer im Allge-
meinen?“ mit dieser Frage wandte sich in einer der letzten Abendge-
sellschaften im englischen Gesandtschaftshotel in Paris ein Mitglied
des legislativen Körpers an Lord Coler, den er nie zuvor ge-
sehen, obgleich er bei ihm zu Gaste war. „Sie haben vollkommen
Recht“, erwiderte lächelnd der englische Diplomat, „aber Sie sind
jedenfalls weniger zu beklagen als ich. Sie können sich ent-
fernen, ich aber kann es nicht — als Wirth des Hauses. Man
denke sich die lächerliche Figur des bonapartistischen Deputirten.“

In Bergamo sind zwei Priester vor Gericht gezogen
worden, weil sie sich an Oftern weigerten, dem Abg. Advocaten Me-
retti, der eine Schrift: „Das Wort Gottes und die modernen Phari-
säer“, geschrieben, übrigens ein guter Katholik ist, das Abendmahl
zu reichen. — In Neapel ist ein Priester zu einer Gefängnißstrafe
verurtheilt worden, weil er sich weigerte, ein Kind des Admirals
Bacca zu taufen. Er weigerte sich, weil Bacca Abgeordneter ist und
das ganze Parlament unter dem Kirchenbanne stehe.

Eine zweckmäßige Einrichtung haben die Berliner
Arzte getroffen, um ihre Honorare, welche dort wie überall unregel-
mäßig gezahlt werden, vom Publicum einzuschieben. Ein ärztliches
Centralbureau, das von ihnen errichtet wird, und zu welchem jeder
Interessent einen vierteljährigen Beitrag von 15 Egr. liefert, über-
nimmt die betreffende Einkassirung.

Beischießen vom 10. April.

	Nagel	Pierer	Dreier
Herr Ernest Richter	1	—	5
„ Wenzel Felgenhauer	—	1	1
„ Marlon Deutsch	—	1	—
„ Alois Horváth	—	—	3

Außerdem wurden 15 Zweier und 22 Einsen, im
Ganzen 48 Fäller geschossen. —

Vicitationen.

In Arad: Am 13. April, Nachmittags 3 Uhr, das zur
Verlassenschaft des Michael Molnar gehörige, in der Vor-
stadt Gaja sub Nr. 158 liegende Haus sammt Grund und
Weingarten, an Ort und Stelle; — am 15. April,
Nachmittags 3 Uhr, die zu Gunsten des Josef Schäffer
von Martin Jarlas gepfändeten beweglichen Gegenstände,
als: Schafe, Schweine und verschiedene Hausrequisiten in
der Vorstadt Gaja, Nr. 1; — am 19. April, Ver-
mittags 9 Uhr, die zu Gunsten der Pesther Einwohnerin
Netti Mandel von dem hiesigen Huthändler Moriz Bräuer
gepfändeten Mobilien und andere Gegenstände, dann ver-
schiedene Herren- und Damen-Sommerhüte, gegen gleich
baare Bezahlung; — am 20. April, Nachmittags 3 Uhr,
im Saale des hiesigen k. Wechselgerichtes, mehrere von der
Witwe Ledner und deren Sohn zu Gunsten der Concurs-
massa des Carl Gruber gepfändete Gegenstände, darunter
eine goldene Uhr und ein goldener Siegelring, gegen gleich
baare Bezahlung; — am 21. April, Vormittags 9 Uhr,
im Gemeindegause zu Zsigmondyháza, die von dem Zsig-
mondyházer Einwohner Franz Szibert zur Deckung der
Gerichtskosten von Seite des Arader Comitatsgerichts ge-
pfändeten ganz neuen Eisen- und Holzbestandtheile der auf
dem Marosflusse sub Nr. 77 befindlichen Schiffmühle, ge-
gen gleich baare Bezahlung. — In Szt.-Márton: am
30. April und nöthigenfalls am 30. Mai, stets Vormit-
tags 11 Uhr, der zu Gunsten des Arader Einwohners Jo-
hann Szekulics von Union Schwarz gepfändete und auf
20 fl. österr. W. geschätzte in St.-Márton sub Nr. 11
liegende Weingarten, an Ort und Stelle. — In Bnt-

